

III. Das Wollenwerk in Bremgarten 1673—1841

1. Das Kloster

Für eine Niederlassung der Kapuziner in Bremgarten an der Reuß bemühten sich seit 1617 vor allem die beiden Schultheißen der Stadt: Johannes Honegger⁹³ und Jakob Füchslin,⁹⁴ ebenso Johannes Bucher,⁹⁵ der Spittelherr und spätere Schultheiß, der den Bauplatz an der linken Seite der Reuß, nahe der Brücke, schenkte. Die Stadt lieferte das Baumaterial. 1618 wurde das Kreuz aufgerichtet, 1621 fand die Kirchweihe statt; noch im gleichen Jahr zogen die Kapuziner in das Kloster ein.⁹⁶ Der bescheidene Bau wurde 1760 erneuert und erweitert. Am 26. Januar 1841 erhielten die Patres und Brüder den obrigkeitlichen Befehl, innert zwei Tagen Kirche und Konvent, Stadt und Kanton zu verlassen. Am 13. April 1888 verkaufte die Ortsbürgergemeinde Bremgarten den Brüdern Keusch von Hermetschwil die ganze Liegenschaft auf der Kreuzmatte: Kirche, Klostergebäude und Garten, um zehntausend Franken. Aus dem Kloster entwickelte sich die segensreiche St. Josefs-Anstalt für epileptische und schwachsinnige Kinder. Pietätvoll blieben Kirche und Chor, ebenso ein Teil des Klosters, in ihrer ursprünglichen Gestalt und Ausstattung erhalten.⁹⁷

2. Das Wollenhaus

Wie bereits erwähnt, beschloß 1669 die Provinz, für die Kustodie Baden ein Wollenwerk zu errichten. Infolgedessen wurde nach vier Jahren eine kleine Weberei gebaut, und zwar auf Kosten der Provinz; es wurde noch ausdrücklich festgelegt: „Die Erhaltung und allfällige Reparaturen am Wollenhaus und an der Walke besorgt der Magistrat der Stadt.“⁹⁸

Die erste Walke bei der Bruggmühle „gegen den Stau“ war an das Wasserrad der Mühle und Schleife angeschlossen.⁹⁹ Eine armselige Wal-

⁹³ Johannes Honegger war Schultheiß 1613; Honegger: ein altes Geschlecht in Bremgarten. HBL 4,286.

⁹⁴ Jakob Füchslin (Fichslin, Füchslin) Schultheiß 1587. HBL 3, 353 b; Leu 3, 292.

⁹⁵ Bucher Johannes amtierte als Schultheiß 1624. Leu 3, 292. Das Geschlecht Bucher stellte etliche Schultheiße in Bremgarten.

⁹⁶ Bürgler Anastasius P., Die Franziskus-Orden in der Schweiz, Schwyz 1926, 67—68; HF 9, 1965, 240 f.

⁹⁷ Frei Otto, 50 Jahre Anstalt St. Josef in Bremgarten, Wohlen 1939.

⁹⁸ PAL t.168.1, S.3: „Pro lanificio ex mediis Provinciae conservari tantum solet, et haec domuncula sicut et Trullarorium (Walke) a Magistratu fit, quid reparandum occurrat.“

⁹⁹ PAL Sch 1191.2 (5 Q 9), ein vierseitiger Bericht von P.Kaspar Denzler, Guardian in Bremgarten (30. April 1700—2. September 1701).

ke! In den Jahren 1695—97 entstand auf der andern Seite der Mühle, gegenüber der Sägerei, die zweite Walke, dank der finanziellen Beisteuer des damaligen Spittelherrn Johann Jakob Huber und der sachkundigen Hilfe des Johann Bucher, des damaligen Bauherrn. Anfänglich hatte eine Frau, Witwe Katharina Honegger, Bleicherei und Färberei, einen Fünftel auf diese Walke Anrecht; sie konnte im Frühling und Herbst das hintere Loch der Walke für ein oder zwei Tage benützen; denn ihre eigene Walke auf der „Au“, wo die Reuß noch wenig Wasser führt, konnte wegen Wassermangel nicht gebraucht werden. Auf Veranlassung von Johann Jakob Huber kam das Kloster in den alleinigen Besitz der Walke; doch lassen wir die Bleicherin in den Notzeiten ruhig walken, da sie dem Kloster alles, was es zu bleichen hat, um Gottes Lohn besorgt.¹⁰⁰

Als die Schweiz von fremden Heeren überflutet wurde (1798), diente das Kloster eine Zeitlang als Lazarett.¹⁰¹ So kam das Wollenwerk zum Stillstand. Auch als der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte, kam er nie wieder recht zum Zug. Die verschiedenen Gründe, die bei dieser Unregelmäßigkeit mitspielten, waren die folgenden Notjahre, der Mangel an Brüdern, der immer kleiner werdende Personalbestand¹⁰² der Provinz, infolgedessen die geringere Nachfrage, und nicht zuletzt die größere Leistungsfähigkeit des Wollenwerks in Rapperswil.

1836 gelangte die Provinz an den Stadtrat mit der Bitte, beim Kloster eine neue Walke zu bauen.¹⁰³ Der Rat entsprach dem Gesuch nicht vollkommen; denn er lehnte bestimmt eine Walke beim Kloster ab, bot aber anderswo Grund und Boden für den Bau unentgeltlich an; auch versprach er, alle Barschaft von der alten Walke zur Verfügung zu stellen.¹⁰⁴

Zunächst wollte das Kloster auf das Angebot nicht eintreten; aber die Stilllegung der Walke von Rapperswil zwang zum Einlenken.¹⁰⁵ Nun wurde dem Kloster ein Bauplatz oberhalb Bremgarten angewiesen, und zwar bei der Öhlmühle des Cölestin Hammer, im sog. Eisenlauf. Nachdem die Regierung von Aarau am 28. Juli 1840 dieser Verlegung zugestimmt hatte,¹⁰⁶ begann der Bau der neuen Walke. Er kostete die Provinz 1364,92 1/2 Franken. Die Rechnungen waren kaum bezahlt,¹⁰⁷ die Walke vielleicht noch gar nicht in Betrieb gesetzt, da wurde das Kloster

¹⁰⁰ A. a. O.

¹⁰¹ PAL t. 124, 452 f.; Künzle, a. a. O., p. 62.

¹⁰² Siehe HF 6, 273.

¹⁰³ PAL Sch 1191.4 (5 Q 44; vgl. 4 Q 60 und 61).

¹⁰⁴ PAL Sch 1191.4 (5 Q 67 und 68 Originalschreiben, unterzeichnet von Landammann, Præsident des Kleinen Rates: Schaufenbühl, datiert am 28. Juli 1840).

¹⁰⁵ Siehe oben, S. 36.

¹⁰⁶ Siehe oben, Anm. 114.

¹⁰⁷ PAL Sch 1193 (5 R 86).

aufgehoben, und das Ende des Wollenwerkes am 26. Januar 1841 war gekommen.¹⁰⁸

Bei der Liquidation des Klosters scheint die Walke vergessen worden zu sein, oder dann wußte der Ölmüller Hammer seinen Eigentumsanspruch so geschickt zu verteidigen, daß sie ihm von der Regierung ohne weiteres überlassen wurde. Er hatte zwar Grund und Boden dafür hergegeben, und auch einiges zum Bau beigesteuert. Er berechnete seine Barauslagen auf 300 Franken und einen Verlust auf 400—600 Franken wegen Nichtausführung eines Baurechtes im obern Stock der Walke. Zudem behauptete er, es stehe ihm oder seinen Erben ein vertragliches Recht auf die ganze Walke zu, sobald die Kapuziner ihrer nicht mehr bedürften. Er gestattete zwar den Kapuzinern die Ausräumung der Walke, war aber zu keinem Entgelt zu bewegen.¹⁰⁹ Er berief sich auf einen schriftlich festgelegten Vertrag, der aber nie Rechtskraft erhalten hatte; darin steht nämlich die Klausel: „Wann die Väter Kapuziner Walkenwerk und Gebäude zu diesem Zwecke nicht mehr bedürften, oder der Orden nicht mehr existieren würde, soll selbes der Hammerschen Familie oder dem rechtmäßigen Besitzer, auf vorhergegangene Schätzung unparteiischer Experten, gegen eine billige Entschädigung wieder eigentümlich anheimfallen.“¹¹⁰ Gestützt auf diese Erklärung, versuchte der damalige Pfarrer von Bremgarten, Dekan Gerold Dossenbach, den Ölmüller zu einer billigen Entschädigung an die Kapuziner zu bewegen. Seinen Bemühungen gelang es, ihn zur Zahlung von 200 Franken an die Kapuziner zu veranlassen.¹¹¹

3. Die Wolle

In Bremgarten war ein eigentliches Kapuziner-Wollenwerk. Es wurde vornehmlich erbettelte Wolle verarbeitet. Nur wenn größerer Bedarf an Tuch oder der Ertrag der Bettelei qualitativ oder quantitativ ungenügend war, wurde die benötigte Wolle gekauft — meistens von den Woll-Lieferanten, die auch Rapperswil versorgten.¹¹² Die erbettelte Wolle kam aus den Klöstern Freiburg, Olten, Solothurn, Altdorf und Sarnen;¹¹³ später auch aus Pruntrut, Delsberg und Dornach. Vom Kloster Olten liegt ein ausführliches Verzeichnis aller Orte vor, die Wolle lieferten.¹¹⁴ Aus Freiburg kamen 1682 alljährlich vier, aus Olten zwei, aus Solothurn ein

¹⁰⁸ Schwegler Theodor, Geschichte der katholischen Kirche der Schweiz, Schlieren-Zürich 1935, S. 204—05.

¹⁰⁹ PAL Sch 1191.5 (5 Q 77).

¹¹⁰ PAL Sch 1191.5 (5 Q 71); bei diesem Vertrag fehlt jede Unterschrift und Datierung.

¹¹¹ PAL Sch 1191.5 (5 Q 78).

¹¹² Siehe oben, S. 21 ff.

¹¹³ PAL Sch t.168.1, 90 Nr. 5.

¹¹⁴ Klosterarchiv Olten A 11.2 a (alte Signatur), Abschrift im PAL Sch 1319.9.

Fäßchen Wolle. Von Freiburg wurden sie auf der Aare bis Brugg geführt, dort beim „Rößli“ niedergelegt und der gebührende Zoll bezahlt. Hier wurden sie von den Herren von Mellingen oder vom dortigen Müller „jenseits der Brücke“ abgeholt und nach Bremgarten geführt. Von Altdorf und Sarnen kam die Wolle über Küßnacht am Rigi nach Bremgarten. Die Wolle der übrigen Klöster wurde nach Aarau geführt, und zwar nicht per Schiff, was teurer und für die Wolle schädlicher gewesen wäre. In Aarau holte sie der Schaffner von Hägglingen unentgeltlich ab aus Dankbarkeit für die Affiliation. Alle diese Fuhrleute spedierte auch jeweils auf der Hin- oder Rückfahrt das Tuch, das für die betreffenden Klöster verfertigt worden war. Später, nach dem Jahre 1674, wurde von den Obern verordnet, die Wolle nicht mehr auf der Aare zu befördern, sondern durch den St. Gallerboten bis Mellingen, von wo sie von „unserm“ Fuhrmann nach Bremgarten geführt werde; in Olten sollen immer 2—3 Fäßchen zurückgehalten werden, bis im Oktober oder anfangs November der Müller von Bremgarten das Tuch für die Klöster der Kustodie Solothurn nach Olten bringt und dann die Fäßchen auf der Rückreise mit sich nimmt.¹¹⁵

4. Die Verarbeitung der Wolle

Die drei Wollenbrüder¹¹⁶ verarbeiteten im Jahre 1682 neun Zentner Wolle zu 36 Decken a 6 1/2 Ellen. Den Eintrag (Garn für das Weber-schiffchen) spannen so weit wie möglich die Brüder, das übrige Garn die weltlichen Spinner. Der Spinnerlohn an die weltlichen Spinner betrug fast regelmäßig 50—60 Gulden.¹¹⁷ Das Weben besorgten die Brüder wohl auf dem einzigen Webstuhl im Weberhäuschen innerhalb der Klostermauern.

Wie die Walke ausgesehen haben mag, ob drei oder bloß zwei Walke-löcher vorhanden waren, ist unbekannt. Nur erfahren wir, daß die Stadt Bremgarten das Holz für die Walke lieferte,¹¹⁸ Öl dagegen wurde in Wohlen, Villmergen und Hägglingen, Wohlenschwil, Niederwil und Gösslikon gebettelt. Schmutz (Fett und Unschlitt) bekam Bremgarten von den Klöstern Dornach, Olten und Sursee, besonders von Schöpfheim und Sarnen. Die im Wollenwerk benötigten Utensilien kaufte man in Zürich oder an der Zurzacher Messe.¹¹⁹

¹¹⁵ Klosterarchiv Olten A VI.1 (alte Signatur), Abschrift im PAL Sch 1319.9; PAL Sch 1191.4 (5 Q 41); t.168.1, S.90—94. Siehe Beilage 4.

¹¹⁶ PAL t.168.1, 77, 89, (1695).

¹¹⁷ PAL t.168.1, 89 f.

¹¹⁸ PAL t.168.1, 3, 45 H; t.168.3, 57.

¹¹⁹ PAL t.168.1, 92, Nr. 11.

Die gleiche Quelle, der die obigen Einzelheiten entnommen sind, bemerkt u. a.: „Die beste Zeit zum Walken ist um St. Johann (24. Juni), wenn sich die Rauheit des Wassers verlaufen hat. Den ‚Lätt‘ zum Walken gräbt man in Hermetschwil im Abwasser den Challengraben.“¹²⁰

Dann mahnt dieselbe Instruktion die Bremgartner Wollenbrüder: „Die Brüder mögen sich befehlen, daß Tuch und Decken spätestens um die Bremgartnerkilbi¹²¹ gewalkt und fertig sind, denn es folgt gleich darauf der ‚Räbet‘¹²², und da soll die Walke weder dem Müller noch dem Schleifer hinderlich sein, da die beiden den Zins fürs Wasserrad zahlen, das alle drei Werke treibt.“¹²³

Wieviel an gebettelter und gekaufter Wolle im 18. und 19. Jahrhundert in Bremgarten verarbeitet wurde, ist unbekannt. Während bis 1798 im Verzeichnis der Woll-Lieferanten und ihrer Wollenlieferung Bremgarten nie erwähnt wird, meldet dasselbe von 1808 an auch eine Belieferung dieses Wollenwerkes. Bis 1820 waren es gewöhnlich zwei Ballen, dann acht Zentner, jedoch nicht alljährlich.¹²⁴ Von 1837 an scheint auch viel Wolle an einen R. Hintermann, Beinwil, geliefert worden zu sein, der dann das gefertigte Garn an Bremgarten abgab. So verarbeitete er im Jahre 1837 für Bremgarten 1559 Pfund Wolle zu 1152 Pfund Garn, woraus die Brüder wohl etwa 600 Ellen Tuch verfertigten, nebst dem Tuch aus der Bettelwolle.¹²⁵

Im Jahre 1771 hätten die beiden Wollenwerke der Provinz beinahe einen Helfer und Gespanen erhalten, und zwar im Kanton Wallis, als die zwei Klöster in Sitten und Saint-Maurice der Schweizerprovinz einverleibt wurden. Doch der Plan der Provinzobern konnte wegen Widerstand von seiten der Regierung nicht verwirklicht werden.¹²⁶

¹²⁰ PAL t.168.1, 93, Nr.10. Im „Challengraben“ beim Kloster Hermetschwil findet sich sehr guter, weißer „Lätt“ (Lehm), den man früher gern zum Weißeln brauchte.

¹²¹ „Bremgartner Kilbi“ fand damals um die Mitte des Monats Oktober statt.

¹²² „Räbet“: die Ernte der weißen Bodenraben beginnt gegen Ende Oktober. Da hatte der Schleifer die „Räbenweri“ und die „Räbenstäpfel“ zu schärfen. Und dann hatte der Müller Großbetrieb in seiner Mühle, bis das gedroschene Getreide seiner Kunden erledigt war. Begreiflich also die Mahnung an die Brüder, bis zur Bremgartner Kilbi mit Walken fertig zu werden, um den beiden andern Teilhabern des Wasserrades nicht im Wege zu sein.

¹²³ PAL t.164.1, 93, Nr.16.

¹²⁴ PAL Sch 1193 (5 R 29—49).

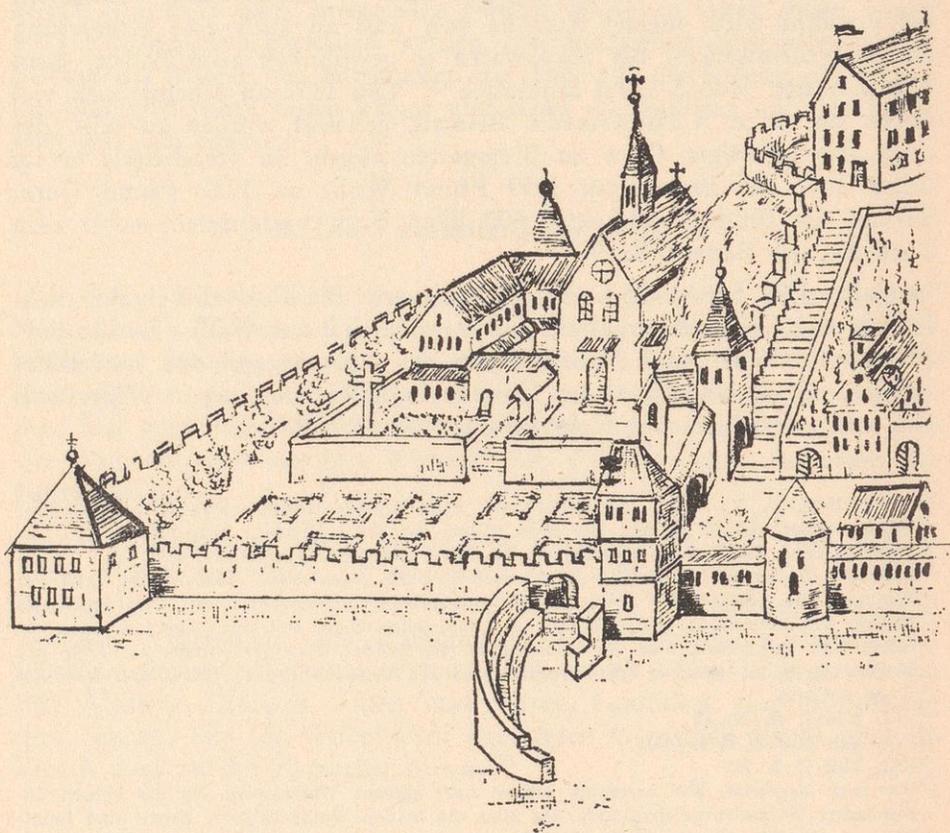
¹²⁵ PAL 1193 (5 R 73).

¹²⁶ Die neue Kustodie, 1729 errichtet, erhielt kein eigenes Wollenwerk, da die beiden bestehenden Wollenwerke genügten. Als aber die beiden Walliserklöster Sitten und Saint-Maurice, die bis anhin zur Savoyer Provinz gehörten, an die Schweizer Provinz angeschlossen wurden (1767), trug man sich mit dem Gedanken, ein solches auch in Sitten zu errichten. Die beiden Klöster hatten nämlich einen ziemlichen Ertrag an Bettelwolle; aber die Fuhr bis Bremgarten war zu umständlich und zu teuer. So gelangte die Provinz 1771 an den Stadtrat von Sitten mit der Bitte, dort ein Wollenwerk errichten zu dürfen. Das Gesuch wurde zwar abgeschlagen; aber die Stadt verpflichtete sich, die erbettelte Wolle zum Marktpreis zu übernehmen und dafür den Kapuzinern im Wallis

Nachdem das Wollenwerk in Sitten nicht zustande gekommen war und jenes von Bremgarten der Arm der staatlichen Gewalt gestoppt hat, so funktioniert nur noch die Rapperswiler Weberei, mit der echt franziskanischen Aufgabe betraut „für die Bekleidung der Brüder eifrig zu sorgen, je nach Ort und Zeit und kalten Gegenden“.¹²⁷

bei der Provinz Tuch zu kaufen. Die Provinz erklärte sich mit dieser Lösung zufrieden. PAL Sch 1753.2 (4 J 42—44).

¹²⁷Die Regula Bullata des hl. Franziskus, Cap. 4.



Kapuzinerkloster Rapperswil nach einer Zeichnung vom Jahre 1606. Der Turm rechts (mit den zwei Stockwerken) ist das Wollenhaus. Links davon das Einsiedlertor und Landungsstätte für die Konventualen von Einsiedeln. Siehe S. 13–19.